

NICHT WEGWERFEN,

DA GEHT NOCH WAS!

SEGELTUCHTASCHEN, MÖBEL AUS HOLZPALETTEN ODER HÄUSER AUS PLASTIKFLASCHEN – BEIM UPCYCLING SETZT MAN AUF WEGWERFMATERIALIEN, DIE BEIM WIEDERVERWENDEN SOGAR AN WERT GEWINNEN.

VON MONIQUE OPETZ

Um die Verwirrung zwischen Re- und Upcycling gleich zu Beginn auszuräumen: Beim altbekannten Recycling werden Abfallprodukte in ihre Ausgangsstoffe zerlegt und danach erneut verarbeitet, wie etwa Papier oder Plastikmüll. Die Qualität der Endprodukte ist dabei hinterher meist schlechter als vorher. Recyceltes Papier erstrahlt dann beispielsweise nicht mehr blütenweiß sondern kommt eher grau daher. Im Gegensatz dazu gewinnen beim Upcycling die neuen (alten) Produkte an Wert. Nutzungsdauer und Wertschöpfung verlängern sich und es findet – im Unterschied zum Recycling – kein Umwandlungsprozess in die Ausgangsbestandteile statt. Klassische Beispiele sind Taschen aus alten LKW-Planen oder Segeltuch. An sich ist dieser Prozess nichts Neues – für frühere Generationen war es noch ganz selbstverständlich, alte oder vermeintlich unnütze Materialien wiederzuverwerten, man denke nur an die traditionellen Flickentepiche.

ADÉ ANONYMER MASSENKONSUM!

Neu sind allerdings der Begriff Upcycling und der hippe Touch, wie Christoph Harrach, Gründer des Trendportals KarmaKonsum und treibende Kraft der deutschen Nachhaltigkeitsbewegung, erklärt: „Das Neue am Upcycling ist das schicke Design. Das Jutesack-Image hat ausgedient, stattdessen geht es um individuelle Produkte aus den Bereichen Mode, Schmuck oder Interieur.“ Ausrangierte Skateboards werden zu Bücherregalen, kaputte Fliesen verwandeln sich in Ohrhinge, und aus alten Männerhemden entstehen Abendkleider. „Das Thema Nachhaltigkeit ist als kultureller Wert attraktiver geworden. Ich glaube, dass die Menschen nicht nur wegen des schlechten Gewissens, sondern wegen des Style-Faktors nachhaltig konsumieren.“ Dabei kann Upcycling unsere Rolle als Konsument tatsächlich verändern: Zum einen, indem wir geupcycelte Produkte kaufen und damit zum achtsamen Umgang mit Rohstoffen beitragen. Und zum

anderen, indem wir als sogenannte Prosumenten die Dinge, die wir konsumieren, selber produzieren. Hier spielt das Thema DIY (do it yourself) eine große Rolle. Bei 36,7 Millionen Tonnen Haushaltsabfällen (etwa 456 Kilo pro Kopf), die jährlich in Deutschlands Mülltonnen landen, gibt es auf jeden Fall eine Menge Potenzial für kreative Abfallverwertung.

PET-FLASCHEN STATT ZIEGELSTEINE

Mit Upcycling kann jeder einzelne der Wegwerfmentalität den Rücken kehren und damit nachhaltig die Umwelt sowie das Konsumverhalten verändern – sei es als Pro- oder Konsument. Der yogische Lebensstil bietet dabei einige Schnittstellen zur Upcycling-Philosophie erklärt Harrach, der seit 20 Jahren Yoga praktiziert: „Im Niyama Santosha, der Bescheidenheit, drückt sich eine materiell einfache Lebensführung aus. Sich nichts Neues zu kaufen und Dinge wiederzuverwerten, ist ein Ausdruck davon. Bestehende Produkte sinnvoll weiterzuverwenden und aufzuwerten anstatt der Erde Ressourcen zu rauben, kennzeichnet eine friedliche Lebenshaltung. Diese drückt sich ganz klar in Ahimsa aus, dem gewaltfreien Umgang mit der Erde.“

Dass neue Verwertungskreisläufe auch in größerem Stil funktionieren, beweist etwa Andreas Froese mit seinem Unternehmen Eco-Tec. Er zeigt Menschen weltweit, wie sie Plastikflaschen als Baumaterial nutzen können. Etwa 60 Häuser und Wassertanks hat er mittlerweile in Lateinamerika, Afrika und Indien realisiert. Dabei werden rund 14000 mit Schutt oder Sand gefüllte PET-Flaschen pro Haus benötigt. Praktischer Nebeneffekt: Ihre lange Haltbarkeit von bis zu 450 Jahren verwandelt sich beim nachhaltigen Bauen vom Fluch zum Segen. //



MONIQUE OPETZ arbeitet als Redakteurin, freie Autorin und Bloggerin in München. Auf www.momoselle.de bloggt sie zum Thema DIY.

DIY: STIFTE-ETUI

„ICH WAR MAL EINE YOGAMATTE!“

»DAS BRAUCHEN SIE«
ausrangierte Yogamatte,
Schere, Cutter &
Schneideunterlage,
Gummiband (ca. 60 cm),
etwa 15 Minuten Zeit

